

### 23. Die Krankenwärterin.

---

Am Abend des folgenden Tages langten sie auf dem Gut an. Eine traurige Ode und Stille empfing sie. Nichts regte sich in dem alten Schloß. Nur im linken Flügel brannte ein kleines Licht, nicht einmal in der Halle war eine Lampe. Der Forstmeister klingelte laut, niemand kam. Er klingelte heftiger — da trippelte etwas leise herbei, es war eine alte Frau, die ziemlich mürrisch und unfreundlich ausah. „Was bedeutet dies?“ fuhr der Forstmeister sie an, „wo ist die Dienerschaft? Warum ist alles in Dunkelheit gehüllt?“ Wissen der Herr nicht, daß der größte Teil der Dienerschaft entlassen ist, daß die gnädige Frau in Schulden steckt und daß das Gut nächstens verkauft werden muß?“ „Wohin geht denn die gnädige Frau?“ „Die kann überhaupt nicht gehen, sie liegt schwer krank im Bett.“ „Wer pflegt sie denn?“ „Eigentlich die Minna, aber sie ist ein wenig ins Dorf gegangen; ich komme ab und zu und sehe nach ihr, aber wenn man nichts für seine Dienstleistungen bekommt — kann man auch nicht immer dableiben.“ „Sie bekommen von heute an Ihren vollen Lohn, wenn Sie hier bleiben, um für die gnädige Frau und für uns zu sorgen. Für die geleisteten Dienste ist hier etwas.“ Mit diesen Worten warf der Forstmeister ein Geldstück auf den Tisch, die Alte griff gierig danach und ihre Züge klärten sich sichtlich auf. „Führen sie mich zu der Kranken,“ bat die